

Sonntags-Beiblatt

zur
Augsburger Postzeitung.

28. December

Nr. 52.

1851.

Dieses Blatt erscheint regelmäßig alle Sonntage. Der halbjährige Abonnementspreis 40 fr., wofür es durch alle königl. bayer. Postämter und alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

Gebetsverein zur Bekehrung Englands.

Rom, 30. Nov. Anbei übersende ich Ihnen des Pater Ignatius Spencer Aufruf an die Katholiken der ganzen Welt zu Gebeten und guten Werken für die Bekehrung aller von der Kirche Getrennten, insbesondere der Protestanten. Zugleich kann ich Ihnen die freudige Nachricht mittheilen, daß das von ihm mit so viel Glück und Erfolg unternommene Werk der Bekehrung jetzt in ein neues Stadium eingetreten ist. Der heilige Vater, von heißem Verlangen nach der Rückkehr der Verirrten in den Schooß der heil. Kirche erfüllt, hat den Plan des Pater Ignatius nach sorgfältiger Prüfung nicht nur gut geheißt, sondern diesem Werke auch seinen besondern Segen und reiche Indulgenzen verliehen. Pater Ignatius wird nun mit größerer Sicherheit, Autorität und Anerkennung wirken können, nachdem sein Werk die Approbation des Stellvertreters Jesu Christi selbst erhalten hat. Wahrscheinlich wird sich jedoch seine Rückkehr nach Deutschland noch um einige Monate verzieren.

Der Verein, wozu er bereits den Grund gelegt hat, und an dessen Ausbreitung er nun mit größerer Lust arbeiten wird, geht von dem Gedanken aus, daß es die Pflicht eines jeden Katholiken ist, für die Rettung der Verirrten besorgt zu seyn und nach seinem Vermögen mitzuwirken. Er wendet sich darum nicht an eine besondere Classe von Personen, noch hat er Statuten entworfen, oder bestimmte Gebete und Beiträge für die Mitglieder festgesetzt. Die ganze heil. Kirche soll diesem Verein angehören, die Verfassung der Kirche soll sein Statut, und die Liebe die Richtschnur seyn, die am besten Jedem eingeben wird, was er für die Bekehrung seiner unglücklichen, von der Kirche losgerissenen Brüder zu thun hat. Der Zweck seines Unternehmens ist zunächst nur, das Bewußtseyn dieser heiligen Liebespflicht in den Herzen Aller zu wecken und ihnen die besten Mittel zur Erfüllung derselben anzugeben. Diese sind aber nicht Macht, nicht Gelehrsamkeit, nicht Disputirsucht, sondern das Gebet, — denn Gott allein kann die Gnade der Erleuchtung zur Erkenntniß der Wahrheit verleihen, — und ein heiliges Leben nach dem Beispiel Jesu Christi, der spricht: „Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seyen in der Wahrheit.“ Durch diese großartige Auffassung seines Werkes ist Pater Ignatius zugleich der Gefahr entgangen, irgend einem andern Vereine, der für ähnliche Zwecke besteht, hindernd in den Weg zu treten; umgekehrt werden die andern Vereine in dem Maße gewinnen und fortschreiten, als durch sein Unternehmen die Liebe gegen das Unglück des Nächsten in den Herzen der Katholiken geweckt wird. Wenn er aber zunächst wünscht, es möchten alle zuerst und vorzüglich die Bekehrung Englands von Gott zu erlangen suchen, so hat das keineswegs seinen Grund in irgend einer nationalen Vorliebe; es ist dieses vielmehr ein neuer Beweis, mit welcher Tiefe und Großartigkeit er seinen Plan entworfen hat. Wer die Weltstellung Englands, seine Macht,

seinen Einfluß, den ernstern, religiösen Charakter und energischen Unternehmungsgestalt seiner Bewohner kennt, wird zugeben müssen, daß von der Rückkehr dieser Nation zum wahren Glauben nicht bloß die Bekehrung der übrigen Protestanten, sondern auch der noch heidnischen Völker zum großen Theile bedingt ist. Ja, ich glaube, selbst unsere Politiker — obgleich dieses Unternehmen nichts mit der Politik zu schaffen hat — würden nicht wenig damit zufrieden seyn, wenn es uns recht bald gelänge, mit der Gnade Gottes die englische Nation zum Katholicismus zu bekehren. Sicherlich würden sie dann jene egoistische und revolutionäre Richtung in der englischen Politik, die jetzt wie ein Alp auf die übrigen Völker drückt, wenig mehr zu befürchten haben. Demnach ist dieses ein handgreiflicher Beweis für die Wahrheit dessen, was Pater Ignatius in dem folgenden Ausruf sagt, daß die Erfüllung dieser Liebespflicht den Katholiken nicht nur die selige Ewigkeit erwerben, sondern auch ihre irdische und bürgerliche Wohlfahrt in hohem Grade vermehren werde.

B e r e i n

zu Gebeten und guten Werken für die Bekehrung derjenigen, die von der heiligen katholischen Kirche getrennt sind, insbesondere für England.

Ich ermahne euch vor allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Dankfagungen geschehen für alle Menschen. 1. Tim. 2, 1.

I. Als der Sohn Gottes auf die Erde herabkam, gingen alle seine Absichten, seine Mühen, seine Leiden und sein Tod dahin, alle Menschen zu einer einzigen Familie von Anbetern des wahren Gottes zu machen, die untereinander verbündet seyen durch den Glauben an jene Wahrheiten, welche Er selbst uns offenbaren wollte, und die besetzt wären von jener Liebe, die er unsern Herzen einflößt durch seine Gnade, seine Sacramente und die andern heiligen Einrichtungen, welche er in seiner makellosen Braut, der katholischen Kirche, angeordnet hat. Demgemäß sagt der heilige Paulus: „Gott, unser Erlöser, will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.“ (1. Tim. 2, 4.) „Der sich selbst zur Erlösung für Alle hingegeben hat.“ (Ibid. v. 6.) — Oder die Absicht des Erlösers war, — wie es zuerst durch die Propheten, und dann durch ihn selbst ausgesprochen wurde, — aus allen Menschen gleichsam eine Heerde gelehriger Lämmer zu bilden, die ihrem Hirten folge. „Noch andere Schafe habe ich, die nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herzuführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde werden und ein Hirt.“ (Joh. 10, 16.) Daher konnte der Apostel sagen, (Ephes. 4, 5—6) daß, gleichwie es nur einen Gott gibt, welcher der Herr und Vater Aller ist, so müsse auch nur ein Glaube Aller seyn und eine Taufe, durch welche der Glaube eingegossen wird. „Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller.“

II. Aber wie viele gibt es denn, ihr Katholiken, die sich dieses hohen Gutes erfreuen, das unser Erlöser uns bereitet hat? Vergleichen wir die Zahl der Katholiken mit den übrigen Menschen, die auf Erden leben, so können wir behaupten, daß kaum der fünfte Theil daran Antheil hat. Nach ungefährer Berechnung wissen wir, daß die Katholiken, die allein ein so großes Glück genießen, vielleicht nicht 200 Millionen ausmachen; während alle die andern, das heißt 400 Millionen Heiden, 4 Millionen Juden, 100 Millionen Muhamedaner und 100 Millionen Schismatiker und Irrgläubige, desselben beraubt sind. Nun, da muß ein wahrhaft katholisches Gemüth die größte Betrübniß fühlen über das Verderben so vieler Seelen, und von lebendigem Eifer und Verlangen entbrennen, so vielen Seelen die hohe Wohlthat des katholischen Glaubens zu verschaffen; denn es steht an vielen Orten der heil. Schrift geschrieben, daß wir Alle eifern sollen für die Ehre Gottes und das Heil unserer Brüder, wozu alle Menschen gehören; das fordert auch die Liebe von uns, die Allen Alles werden will. Und welche Mittel werden wir für ein so heiliges Werk gebrau-

chen können? Es gibt deren viele, deren sich nur Wenige bedienen können, und diese sollen hier nicht erwähnt werden; andere jedoch können und sollen von Allen angewendet werden, und von diesen ist das erste das Gebet. „Ich ermahne euch vor allen Dingen u. s. w.“ Laßt uns also beten, o Katholiken, beten mit allem Eifer, beten für das Heil aller Menschen; gewiß, das ist ein Werk, das unserm Heilande überaus wohlgefällig ist, wie uns derselbe Apostel sagt: „Denn dieses ist gut und angenehm vor Gott, unserm Erlöser.“ (1. Tim. 2, 3.) Ja, das ist das Mittel, welches der Heiland selbst und derselbe heilige Paulus uns für den Zweck vorgeschrieben hat: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter auf seinen Acker sende.“ (Matth. 9, 38.) „Brüder, bittet für uns, damit das Wort Gottes seinen Lauf habe und verherrlicht werde, so wie auch bei euch.“ (2. Thess. 3, 1.) Wir sollen uns also Alle im Geiste zum Gebete vereinen, damit alle Menschen erkennen den wahren Gott, Christus, den Er gesandt hat, und seine heilige Religion. Und eben dieses ist der Zweck jenes Werkes, welches bereits ins Leben getreten ist unter dem Namen: Gebetsverein für die Bekehrung Englands, welches wir aber von nun an auszudehnen wünschen auf alle diejenigen, die eines so hohen Gutes noch beraubt sind.

III. Aber so sehr wir auch dieses Werk ganz allgemein auf Alle auszudehnen wünschen, so liegt uns nichtsdestoweniger England besonders am Herzen, und wir wünschen, daß das Gebet zunächst immer auf die Bekehrung dieses Landes gerichtet sey; und zwar aus vier Ursachen: 1) weil dieser Verein von englischen Katholiken für ihr Vaterland ist gegründet worden, weshalb es scheint, als müsse man diesem einen gewissen Vorzug geben. 2) Weil England großen Einfluß und bedeutende Verbindungen mit fast allen Nationen der Erde hat, weshalb es, zum Katholicismus bekehrt, unermesslich viel zur Bekehrung Aller beitragen kann; wogegen es umgekehrt, wenn es dem wahren Glauben feindselig bleibt, der Ausbreitung desselben und der Rückkehr der Verirrten schwer zu überwindende Hindernisse bereiten wird. 3) Weil England vor seinem beklagenswerthen Abfalle ein sehr edler Theil der Kirche war, reich an Gnaden und an Heiligen. Es genügt, einen Blick zu werfen auf die großartigen Ueberreste der alten verlassenen Religion, um ein eben so rührendes, als wahres Zeugniß zu sehen von seinem Glauben, seiner Frömmigkeit und Religiosität. Wie diese Erinnerung die Seelen, die Gott und die Kirche lieben, antreiben muß, für die Rückkehr dieses Reiches zu jener zu beten, so gibt sie gleichfalls die gegründete Hoffnung, daß es noch einmal dasselbe thun werde, wenn es zur Religion seiner Väter wird zurückgeführt seyn. 4) Endlich, weil der heilige Vater Pius IX., wie auch Gregor XVI. glorreichen Andenkens denen besondere Ablässe verliehen hat, welche für die Bekehrung der englischen Protestanten zum Katholicismus beten, durch welchen Act oberhirtlicher Pietät er hinreichend zu erkennen gegeben hat, wie sehr ihm die Rückkehr jenes Reiches zur Kirche am Herzen liege.

IV. Schon hat dieses heilige Werk, obgleich nur von wenigen Personen ange-regt, durch die göttliche Barmherzigkeit unter verschiedenen katholischen Nationen eine glückliche Wendung genommen. Frankreich, wo es zuerst verkündigt wurde, hat es nicht bloß mit jenem Eifer aufgenommen, durch den es sich in jedem Unternehmen auszeichnet, sondern hat auch nicht ermangelt, den Einladungen zu entsprechen, die später nach Gelegenheit an dasselbe gerichtet wurden. Ein Beweis dafür sey, was ein englischer Laienbruder aus dem Trappistenorden auswirkte. Er sammelte in Frankreich Almosen zur Erbauung einer Kirche seines Ordens, und verlangte zugleich Gebete für England, und brachte 500 schriftliche Versprechen von eben so vielen Klosterobern mit, die sich mit allen Angehörigen des Klosters verpflichtet hatten, für diesen Zweck zu beten, außer 300 solcher Versprechen, die er mündlich erhielt. Aber der erbaulichste und großartigste Eifer jener edlen Nation gab sich bei folgender Gelegenheit kund. Es sind jetzt sechs Jahre, daß Monsignor Wiseman, jetzt Cardinal der heiligen römischen Kirche, zu dem Ende ein Rundschreiben schickte an die Bischöfe Frankreichs, die, ergriffen von den Bitten ihres Mitbruders und von der Heiligkeit

des Werkes, noch mehr aber von dem innern Antriebe des heiligen Geistes, durch ganz Frankreich für die Dauer von zwei Wochen öffentliche Gebete für England anordneten. Außerdem noch haben sich alle Bruderschaften des unbefleckten Herzens Mariä, die von jener in Paris abstammen, für dieses Werk eingeschrieben. Und Irland, Belgien, Spanien, Deutschland und die Katholiken der andern Nationen haben ebenfalls die edelste Bereitwilligkeit gezeigt, sich diesem großen Unternehmen anzuschließen, mit Beseitigung aller nationalen und bürgerlichen Differenzen und Abneigungen. Und der Herr hat nicht ermangelt und ermangelt auch jetzt nicht, so viele Gebete für einen so hohen Zweck zu erhören. Zum Beweis hiefür dient, was sich zur Zeit jenes Rundschreibens des Cardinal Wiseman zutrug; denn es geschah fast unmittelbar nach den von den Bischöfen Frankreichs angeordneten Gebeten, daß man eine berühmte Persönlichkeit, deren Namen wir aus würdigen Rücksichten verschweigen, mit seinen Genossen in den Schooß der Kirche zurückkehren sah. Auch war es gerade beim Beginne dieses Werkes, als man jene Bewegung zum Katholicismus auf der Universität Oxford bemerkte, die so berühmt geworden ist nicht bloß in jenem Lande, sondern wir können sagen, in der ganzen Welt; so daß man von da an bis jetzt mehr als 200 Geistliche der anglicanischen Kirche zählt, die zur katholischen Einheit zurückgekehrt sind, außer einer großen Zahl Laien aus den höchsten Ständen, wie uns fast jeden Tag in den öffentlichen Blättern berichtet wird.

V. Wohl können auch andere Ursachen zu einem so glücklichen Erfolge mitgewirkt haben, aber nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß auf die Gebete immer solche Befehrungen gefolgt sind, so daß man mit Grund annehmen kann, diese seyen die Frucht jener gewesen. Weßhalb wir immer größere Erfolge hoffen können, wenn wir Katholiken uns alle vereinigen, zum Herrn zu beten, der ohne alle Hilfe menschlicher Weisheit durch seine Gnade schon so merkwürdige Befehrungen bewirkt hat. Der Erfolg des Gebetes ist unfehlbar gewiß, wie uns Jesus Christus unser Herr im Evangelium versprochen hat, besonders wenn es mit guten Sitten vereint ist, welches das zweite allgemeine Mittel ist, das wir für diesen Zweck vorschlagen. Wenn wir Katholiken mit Eifer nach jener Heiligkeit streben, die unser geliebter Erlöser von uns fordert, dann würden jene Vorurtheile verschwinden, die unsere getrennten Brüder gegen uns haben, dann würden wir, auch wenn wir schweigen, die eindringlichsten Predigten halten, viel beredsamer, als die bestgegliederten Reden. Auf diese Weise haben die ersten Christen die Heiden zum Glauben angezogen, die wenig nach den Beweisen fragten, aber erschüttert wurden von dem heiligen Wandel unserer Väter, wie es die Geschichte bezeugt; sie erkannten die Christen nicht an ihren Worten, sondern an ihren Werken, und pflegten zu sagen: „Sie sind gütig, sie sind barmherzig, also sind sie Christen,“ zum hohen Ruhme für unsere heilige Religion!

VI. Laßt uns also, ihr Katholiken der ganzen Welt, uns erheben für dieses heilige Unternehmen, das sicher gelingen wird zur höchsten Verherrlichung Gottes und der heiligen katholischen Kirche, zur Freude der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der Engel und Heiligen im Paradiese, zu unserem eignen größten Verdienste, nicht bloß für die selige Ewigkeit, sondern auch noch für dieses zeitliche Leben, wie es uns der Herr im Evangelium versprochen hat: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch zugegeben werden.“ (Matth. 6, 33.)

VII. Es ist nicht die Absicht der Beförderer dieses Werkes, Gebete nach Zahl und Form vorzuschreiben. Sie erinnern bloß daran, daß die Liebe solche Uebungen einzugeben vermag, welche keine Feder beschreiben kann. Jedensfalls wird es sehr gut seyn, zu dem Ende Gott durch die seligste Jungfrau Maria alle Werke aufzuopfern, die wir verrichten, und so auch die geringsten und gleichgiltigsten Handlungen zu heiligen. Um jedoch den vom heiligen Vater verliehenen Ablass zu gewinnen, ist es nothwendig, ein Ave Maria zu beten, oder irgend ein anderes frommes Gebet, das für den Zweck geeignet ist, wie aus dem Rescript des heiligen Vaters vom 9. Mai 1850 hervorgeht. Es ist dieses ein Ablass von 300 Tagen, den man so oft gewinnt, als man ein Ave Maria oder ein anderes Gebet verrichtet. (B. 5.)

Centralafrika.

(Schluß.)

Es war bereits im März 1850, als Pater Knoblecher mit seinen Begleitern nach ihrer hoffnungreichen Fahrt wieder in Chartum eintrafen. Der Boden ihrer künftigen Wirksamkeit war gefunden. Dort unter den Barinegern, wo nicht, wie in Chartum, der Glaube der herrschenden Bevölkerung die Wirksamkeit der Mission auf die engen Gränzen ihres Hauses beschränkt, wo die Unsitlichkeit, die Habsucht, das Mißtrauen, alles die Folgen des unseligen Sklavenhandels und der damit verbundenen Sklavenjagden, die Schwierigkeit einer erfolgreichen Einwirkung auf die benachbarten Negerstämme fast bis zur Unmöglichkeit steigert, mußte die nächste Station errichtet werden. Allein hiezu fehlte Alles, was zum Gelingen des Werkes irgendwie nöthig schien, die entsprechende Zahl Mitarbeiter, die Mittel ihres Unterhaltes, die mannigfachen Geräthschaften, um christliche Bildung und Sitte unter jene Völker zu verpflanzen und um sie und die künftige Mission gegen unvermuthete Anfälle raubgieriger Nachbarn zu schützen, und die armen verlassenen Priester, welche kaum die Mission von Chartum nothdürftig fortzuführen vermochten, waren nicht im Stande, hiefür etwas zu thun. Darum machte sich nun Pater Knoblecher, vertrauend auf Gott und die göttliche Hilfe, abermals auf, sein Haus und dessen Schätze, die geliebten Negerzöglinge, wiederum der Obhut der erprobten Gefährten überlassend, und zog in entgegengesetzter Richtung den weißen Fluß und den Nil herab, übersezte das Mittelmeer und kam nach seiner Heimat zurück, um dort, wo er im Augenblicke der größten Noth Hilfe gefunden, sich auch Beistand für sein neues zukunstreiches Werk zu suchen. Und Gott verläßt die Seinen nicht! Was der fromme Missionär suchte, hat er in reichlichstem Maasse gefunden. Es würde den Raum, der uns gegönnt ist, bei Weitem überschreiten, wenn wir die Gaben, die Groß und Klein, hoch und niedrig Gestellte ihm gegeben, die Unterstützungen in Wort und That, die ihm geworden, der Reihe nach aufzählen wollten. Die Gnade Gottes hat die Herzen gerührt, und namentlich hat Oesterreich sich wieder als das gezeigt, was es ist, als ein katholisches gläubiges Land unter edlen, gläubigen Herrschern, das gleich einem edlen Weine auch nach heftiger Bewegung in kurzem wieder zur frühern Reinheit und Klarheit gelangt; doch auch über die Gränzen Oesterreichs hinaus hat die neue Mission werththätige Förderer und Helfer gefunden. Se. Majestät der Kaiser hat die Mission unter österreichischen Schutz gestellt und ihr einen Ferman des Sultans erwirkt, worin ihr in Chartum und in allen Besitzungen des Pascha von Egypten jenseits der Katarakten alle jene Rechte und Privilegien gesichert werden, welche die katholischen Missionen in den andern Provinzen der Pforte den Tractaten gemäß genießen. Ein in Chartum eigens aufgestellter Consularagent wird ihre Rechte sorgsam wahren. Aus dem Fonde zur Loskaufung der Sklaven wurde der Mission eine jährliche Unterstützung von 1000 fl. zugewendet, im ganzen Umfange des Reiches wurden Sammlungen zu Gunsten derselben gestattet, auf kaiserliche Kosten begleiteten dieselben ein Gärtner und ein Seher, und aus der kaiserlichen Staatsdruckerei sind ihr alle benötigten Lettern und alle zum Drucke von Büchern erforderlichen Geräthschaften verabfolgt worden. Die Glieder des kaiserlichen Hauses betheiligten sich durch bedeutende Gaben an dem heiligen Zwecke der Mission. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften rüstete dieselbe mit allen den Meßwerkzeugen und Instrumenten aus, welche zu physicalischen und naturhistorischen Zwecken erforderlich sind, und zeichnete ihr alle die Aufgaben und die Mittel zu deren Lösung vor, welche zum Nutzen ihrer Aufenthaltsorte und zur Förderung unserer Kunde von denselben reichen können. Alle Minister ohne Ausnahme bestrebten, jeder in seinem Wirkungsbereiche, der Mission nützlich zu werden. Von allen Seiten, ohne daß eine öffentliche Aufforderung ergangen wäre, flossen Beiträge ein, die edelsten Frauen Wiens bemühten sich wetteifernd Kirchenparamente und was sonst an weiblichen Arbeiten wünschenswerth schien, anzufertigen, ein Altarbild wurde bestellt, Werkzeuge aller Art wurden

angekauft, wo sich nur irgend ein Bedürfnis herausstellte, wurde auf dessen Befriedigung gedacht. Allmählig erschienen auch die Currenden und Hirtenbriefe der hochwürdigsten Ordinariate, womit sie die neue Mission und ihre große Aufgabe den Gläubigen ihrer Diöcesen bekannt gaben, und sie zur Unterstützung derselben aufforderten, und was das Erhabenste und Trostreichste war, von allen Seiten meldeten sich Männer, Priester und Laien, welche aus Liebe zu Gott und ihren Nächsten zur Mitreise nach Chartum und zur Mitwirkung an dem schweren Werke der Mission sich erbieten. Es bedurfte keiner Ermunterung, keiner Anreizung, sondern im Gegentheil mußte manches hochherzige Anerbieten zurückgewiesen werden, weil die physische Kraft zu fehlen schien, oder andere Gründe sich gegen die Annahme erhoben. Nur fünf Priester und drei Laien wurden vorläufig der Mission beigelegt. Auf solche Weise schien für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Mission in Chartum und für die Gründung der Mission im Lande der Bari genügend gesorgt, wenn gleich freilich auch hierin im Laufe der spätern Monate noch manche bedeutende Lücke sich herausstellte; allein noch drückte den Pater Knobler eine schwere Sorge. Wie stand es um die Zukunft seiner Mission? — Durfte sie auch in der Folge auf ähnliche Zuflüsse rechnen, oder sollte er, falls dieselben versiegten, auf's Neue die langwierige Reise nach Europa antreten, und seine Gemeinde verwaist zurücklassen? Ohne die Hoffnung fernerer Unterstützungen war sein Gebäude auf Sand gebaut, ein glänzender Anfang, ohne auf ein lohnendes Ende rechnen zu können. Da berieth er sich mit einigen gläubigen Männern, und sie beschlossen, im Vertrauen auf den Beistand Gottes und den unerschöpflichen Glauben und den Liebeseifer des katholischen Volkes, einen Verein zu gründen, welcher, ähnlich dem Vereine zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Frankreich, dem Ludwigvereine in Bayern, dem Leopoldinerverein in Wien, die Förderung der Mission in Centralafrika, die Befreiung der Neger wie ihre Befreiung von den Gräueln der Sklaverei zum Zwecke hätte. Als Patronin des Vereines wurde die jungfräuliche Mutter des Herrn, die Mutter der Kirche, unsere und der armen Neger Mutter gewählt, dieselbe, deren Fürbitte die Erstlinge der Mission angerufen, daß sie den Tag ihrer Taufe erleben möchten. Am 8. September, am Tage der Geburt Mariä wird das Fest des Vereines gefeiert. Als Protector des Vereines wurde Se. Eminenz der durchlauchtigste Cardinal Fürst zu Schwarzenberg, Fürsterzbischof von Prag erbeten, auch sind bereits die Einleitungen getroffen, daß der Verein von Sr. Heiligkeit mit jenen Ablässen und Gnaden ausgerüstet werde, welche ähnlichen Unternehmungen verliehen zu werden pflegen, damit ersichtlich werde, daß es sich um ein Werk der christlichen Barmherzigkeit im Geiste Gottes und seiner Kirche handle, und damit jeder Einzelne, der für dasselbe thätig ist, wisse und bekenne, daß all sein Wirken eitel und nutzlos sey, wenn es nicht von der Gnade Gottes und dem Verdienste Christi getragen und gehoben wird. Die Mittel des Vereines sind milde Beiträge und Gebete. Man wird Mitglied desselben, wenn man auch nur einen Beitrag von 5 fr. des Monats leistet, in der Verpflichtung zum Gebet sind alle Mitglieder einander gleich. Ein Comité, dessen Glieder vom Protector bestätigt seyn müssen, besorgt die Angelegenheiten des Vereines und die Vorladung desselben mit der Mission, deren Agenten in Europa er vorstellt. Die Vereinsstatuten sind übrigens dem gegenwärtigen Aufrufe beigelegt. Nachdem Pater Knobler auch diese Angelegenheit geordnet hatte, verließ er Wien im Juni l. J., und begab sich über München und Innsbruck, an welchen beiden Orten er abermals ansehnliche Unterstützungen erhielt, nach Rom. Innigst erfreut war der heilige Vater in seiner alle Kirchen des Erdkreises umfassenden Sorgfalt über die neuen Ausichten der schon für verloren gehaltenen Mission von Centralafrika und über die Liebe und den Eifer, die Oesterreich und Deutschland für die Sache des Glaubens gezeigt hatten; über eine Stunde dauerte die Audienz, welche er am 10. August d. J. dem Bringer der frohen Kunde bewilligt hatte. Die Aufhebung der Mission wurde zurückgenommen, Pater Knobler zum apostolischen Provicar ernannt, und neuerdings mit der Leitung des Vicariats beauftragt. Nun konnte

Pater Knobler den Priestern, die sich der Mission angeschlossen hatten, die Aufnahmsurkunde senden, und die nächsten aus ihnen, die hochwürdigen Herren Matthäus Milharzhisch, Martin Deujak und Johann Kozijanzhisch aus der Laibacher Diocese, so wie die drei Laien nach Triest berufen, um sich mit ihnen nach ihrem fernem Bestimmungsorte einzuschiffen. In Triest waren auch die zahlreichen Sendungen Knobler's bereits eingetroffen; die kaiserlichen Eisenbahnen hatten sie unentgeltlich befördert, und durch Vermittlung des k. k. Handelsministeriums war sowohl ihnen als den Missionären selbst die unentgeltliche Ueberfahrt nach Alexandrien auf den Dampfschiffen des österreichischen Lloyd, dieses edlen Beförderers aller hochherzigen Unternehmungen, zugesichert. Die letzten Nachrichten, die von dem hochwürdigen Pater Knobler, sind aus Alexandrien vom 8., und aus Kairo vom 20. September d. J. Er war am 2. des genannten Monats mit seinen sechs Gefährten nach einer angenehmen und ruhigen Fahrt von sechs Tagen auf dem Dampfer Italia wohlbehalten in Alexandrien eingetroffen. Der kaiserlich-österreichische Generalconsul Huber hatte ihn auf die bereitwilligste Weise bei der zollamtlichen Behandlung seiner Sendungen und bei Einkauf der Reiseeräthe unterstützt, und war den Missionären voraus nach Kairo geeilt, ihre Angelegenheit persönlich dem Vicekönig Abbas Pascha anzuempfehlen. Wohlwollend hatte sie dieser aufgenommen, und seinem Hafencapitän Heiraldin Pascha aufgetragen, ihnen bei dem Ankaufe zweier Rilschiffe behilflich zu seyn, welche sie nach Chartum führen und dort für ihren Dienst zurückbleiben sollen. Bereits stehen sie mit dem Hafencapitän selbst über ein eisernes, vollkommen geeignetes Schiff um den Preis von 3000 Thalern in Unterhandlung. Behufs des regelmäßigen Transportes der für sie bestimmten Sendungen aus Europa haben sie durch Verwendung des Generalconsuls in dem Hause Alexander Gibarra in Alexandrien, und dem Agenten Mardous in Kairo vollkommen geeignete Mittelpersonen aufgefunden. Bis zum 28. September hofften sie von Kairo aus ihre Rilsfahrt nach Chartum antreten zu können. Am 8. September feierte auch die Mission in der schönen Kirche der heiligen Katharina von Egypten in Alexandrien zum ersten Male das Jahresfest des Marienvereins. Am Altare brachte Pater Knobler das heilige Mesopfer für die Mitglieder des Vereines dem himmlischen Vater dar, ihn um seinen Segen für dieselben und um das Gedeihen der Mission zum Heile der armen Neger ansehend. Und so wenden wir uns nun im Vertrauen auf diesen Segen und den Beistand des himmlischen Vaters und auf den Schutz der heiligen Jungfrau, der Patronin des Vereines, bewegten Herzens an alle Katholiken Oesterreichs, Deutschlands und Italiens, welchen die Verbreitung des Glaubens, die Wohlfahrt der Kirche, die Förderung des eigenen Seelenheils am Herzen liegt, an alle Menschenfreunde, welche in den Werken der heiligen Barmherzigkeit das Mittel des Trostes und der Beruhigung, der Erfüllung der heiligsten Pflichten, der Aneignung der Gnade Gottes erblicken, welche sich der armen Neger in ihrer Hilflosigkeit und Versunkenheit und in den Gräueln des Sklavenhandels, die sie umgeben, erbarmen, und welche die Vortheile einer wahrhaft christlichen Gesittung und Bildung zu erkennen und zu würdigen wissen, und an jene erleuchteten Männer, welchen auch die Erweiterung der Erd- und Menschenkunde, so wie der Wissenschaft überhaupt, die Anbahnung neuer Wege des Völkerverkehres und selbständiger, uns selbst angehöriger Mittelpuncte der Verbindung am Herzen liegt, und welche die Vortheile zu schätzen vermögen, welche auch in dieser Beziehung aus einer wohl geleiteten deutsch-slavisch-italienischen Mission unter österreichischem Schutze mitten in neuen, unbekanntem Ländern von einem uner-schöpften Reichthume, zu welchen Meere und Ströme uns vor allen andern Nationen den bequemsten Zugang bahnen, hervorgehen werden. Wir wenden uns an sie mit der Bitte, die Mission von Centralafrika dauernd in Wort und That unterstützen, und vor Allem dem heiligen Marien-Vereine beitreten zu wollen, der in geordneter Weise, unter dem Segen und Schutze der Kirche, und mit Bewilligung der kaiserlichen Behörden sich ausschließend der Unterstützung und Förderung der Mission gewidmet hat. Noch bleibt viel, sehr viel zu thun übrig. Abgesehen von der Sicherung

des Bestandes der Mission für die Zukunft handelt es sich darum, die Vorschüsse zu tilgen, welche in der letzten Zeit Behufs des bereits erwähnten Ankaufes zweier Nilschiffe und deren vollständiger Ausrüstung gemacht werden mußten, und in Chartum ein Haus frommer Frauen zu gründen, welche die gleiche Sorgfalt, welche die Missionäre den von ihnen losgekauften Negerknaben widmen, den armen Negermädchen widmen würden, welche bis jetzt dem doppelten Elende des Heidenthums und der Sklaverei hilflos überlassen werden mußten. Darum ist unsere Bitte auch ganz vorzugsweise an die gläubigen Frauen gerichtet; sie sind Mütter, und werden darum die armen Kinder der Neger nicht in der Noth verlassen, sie bedürfen des Schutzes und der Fürbitte unserer himmlischen Mutter, und werden darum einem Vereine nicht ferne bleiben, der unter deren besondern Schutze gestellt ist. Die Mission von Central-Afrika und unsere Mitbrüder, die armen Neger, denen sie gewidmet ist, nochmals dem Schutze Gottes, der Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter und der Hilfe aller Gläubigen anempfehlend, zeichnen wir im Namen des Herrn. — Wien, den 10. October 1851. Das Comité des Marienvereins zur Unterstützung der Mission in Central-Afrika: A. Meschutar, J. Altmann, Moriz Graf Fries, Carl v. Hammer, Dr. C. F. Hoch, M. L. Horny, Dr. F. Hurter, Dr. Marian Koller, Heinrich Graf D'Donell.

Religiöses Leben in Tirol.

Zum Superior eines Franciscanerflosters im Innthale kam zur Mittagszeit ein wohlgekleideter Bauersmann und bat inständig um eine „Suppe“. Da die äußere Erscheinung des Mannes eher Wohlhabenheit als Armuth verrieth, glaubte der Pater an ihn die Frage stellen zu müssen, ob er denn wohl auch in Wirklichkeit so dürftig sey, daß er sich nicht einmal eine Suppe kaufen könne. Darüber wurde der Bauer verlegen und rückte erst nach längerem Schweigen mit der Sprache heraus. „Ich bin,“ sagte er, „ein vermöglicher Bauer aus Obstaig im Oberinnthale. Ich habe eine Wallfahrt nach Absam gemacht und mir gleich Anfangs vorgenommen, auf der Hin- und Rückreise um Alles, was ich brauche, zu betteln, damit ich selbst erfahre, welch trauriges Loos den armen Leuten bescheert ist, und damit ich dann in Zukunft desto lieber Almosen gebe.“ — Ein edler Entschluß, den ich meinerseits als einen fernern Beweis für den tiefen religiösen Ernst unter dem Volke Tirols betrachte. Dieser sittliche Ernst ist überhaupt ein charakteristischer Zug der Bevölkerung, namentlich der Oberinntaler, die wohl auch der äußern mislichen Verhältnisse wegen eben nicht zum Scherzen aufgelegt seyn können. Besonders Priester haben Gelegenheit, sich von dem hohen Ernste des Volkes in religiösen Dingen zu überzeugen. An den Vigilien vor hohen Festtagen wird auf vielen Dörfern von Seite der Erwachsenen bis 3 Uhr Nachmittags gefastet, die vierzig Tage der Fastenzeit kommt auch nicht ein Bissen Fleisch auf den magern Tisch des Landmannes; an den höchsten Festtagen ist die Kirche von 4 Uhr Früh bis 10 Uhr voll der Andächtigen, hingegen stehen die Gasthäuser leer. In der That ein kräftiger Kern, an dem sich unsere vergnügungsfüchtigen und verweichlichten „starken Geister“ spiegeln können. — Aus dem Gesagten wird begreiflich, daß sich in Tirol nur derjenige Priester halten kann, dem es mit seinem Berufe vollkommen Ernst ist. Während an andern Orten dem Geistlichen manche Schwäche nachgesehen wird, findet er in Tirol die strengste Beurtheilung, so daß ihm, wenn er des Ehrgefühls noch nicht baar geworden, nichts anders übrig bleibt, als das zu seyn, wozu ihn der Herr berufen hat. Ein gutes Zeugniß für Volk und Klerus.

Bestellungen für das mit 1. Januar 1852 beginnende neue Abonnement wollen möglichst bald gemacht werden!

